

Jubiläumsschrift

anlässlich des 25-jährigen Bestehens
der Justizvollzugsanstalt Leipzig
mit Krankenhaus



Fotomaterial:

JVA Leipzig mit Krankenhaus
mit Aufnahmen von Franziska Pönisch, Kai Fuhrmann, Eric Altstädt,
Simone Bothe, Melissa Toth, Uwe Wolf, Susann Fiedler u.a.

Satz und Auswahl der Bilder:

Matthias Albrecht

<http://www.justiz.sachsen.de> / jval Leipzig 2026

Grußwort des Leiters

„Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

ein Vierteljahrhundert Bestehen der Behörde ‚JVA Leipzig mit Krankenhaus‘ bietet Anlass genug, dieses Ereignisses würdig zu gedenken. Mit der vorliegenden Jubiläumsschrift wird dabei an die Gestaltung des Behördenjubiläums zum 10. Jahrestag der JVA angeknüpft, bei der im Jahr 2011 ebenfalls eine solche Festschrift erstellt wurde. Ich freue mich sehr, dass auch für das vorliegende Heft wieder Herr Albrecht als ‚hauptamtlicher‘ Redakteur gewonnen werden konnte.

Zwischenzeitlich ist im Kollegenkreis ein Generationenwechsel eingetreten, etliche Bedienstete der ersten Stunde wurden in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet oder sind aus anderen Gründen nicht mehr im aktiven Dienst. Viele junge Kollegen sind ihnen nachgefolgt, ebenso engagiert und bereit, ihren Arbeitsalltag und ihr Arbeitsumfeld im positiven Sinne mitzugestalten. Die Anstalt und das ihr innewohnende Klima werden nicht allein durch die Gebäude, Zäune, eine fast fertige Anstaltsmauer und die Gefangenen bestimmt, sondern allem voran auch durch den Teamgeist der hier arbeitenden Menschen, deren Kreativität und Innovationspotential, ihre Einsatzbereitschaft und Verlässlichkeit. In den 25 Jahren ihres Bestehens galt die JVA Leipzig mit Krankenhaus immer als eine sichere, moderne und im kollegialen Umgang „lockere“ Anstalt. Diese Eigenschaften zu bewahren, erscheint mir wichtig und richtig. Einen Blick in die Vergangenheit zu wagen, ist dabei gut. In diesem Sinne freue ich mich, mit Ihnen gemeinsam die Historie bild- und namhaft zu machen und gleichwohl nicht zu vergessen, dass die Jetztzeit und die Zukunft stets auch mit neuen Herausforderungen und Anforderungen einhergehen, die es zu meistern gilt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Durchblättern der Jubiläumsschrift und danke allen Mitwirkenden an den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Behördenjubiläum!“

Einleitung

Die JVA Leipzig mit Krankenhaus ist im Jahr 2001 aus der Vereinigung des Justizvollzugskrankenhauses (JVKH) und der JVA Leipzig entstanden. Die Anstalt liegt im Südosten Leipzigs im Stadtteil Meusdorf und umfasst eine Fläche von 9,8 Hektar. Die gegenwärtige Kapazität der Anstalt beträgt zusammen mit dem offenen Vollzug rund 470 Haftplätze sowie 80 Betten im Krankenhaus.

Das Sächsische Staatsministerium für Justiz und für Europa entschied zu Beginn der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, den auf dem Gelände des JVKH zehn Jahre zuvor errichteten Rohbau zu einem modernen Hafthaus auszubauen.



Ursprünglich noch zu DDR-Zeiten als Krankenhausneubau errichteter Rohbau

Die alte JVA Leipzig, welche bis zu diesem Zeitpunkt in den maroden und zusehends brüchiger werdenden Mauern aus dem Kaiserreich ein – auch aus baulicher Sicht – unzeitgemäßes und kümmerliches Dasein inmitten der Südvorstadt fristete, sollte nach Meusdorf umgesiedelt werden.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf etwa achtundzwanzig Millionen Euro – mehr war zunächst nicht genehmigt worden für ihre über fünfhundert künftigen „Bewohner“ (Bedienstete, Ärzte und ehrenamtliche Mitarbeiter nicht eingerechnet).

Nach und nach wuchs diese Summe im Laufe der Jahre bis heute (2026) infolge von baulichen Erweiterungen und technischen Modernisierungen um ein Beachtliches an.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein Ende diesbezüglich nicht abzusehen ist ...



Ehemaliges Pfortengebäude des Haftkrankenhauses

Eine Reise in die Historie

Es ist unumgänglich, an dieser Stelle eine kleine Reise in die Vergangenheit zu unternehmen, um aufzuzeigen, welche Geschichte sich mit der zu Beginn der Neunzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts erbauten Anstalt in der damaligen Moltkestraße (heute Alfred-Kästner-Straße) und dem im gleichen Zeitraum (zunächst als „Heilerziehungsheim“) errichteten Haftkrankenhaus in Meusdorf verbindet.

Die alte Anstalt in der Südvorstadt



Der Haupteingang der alten Anstalt in der Alfred-Kästner-Straße (damals noch Moltke-Straße) mit sichtbaren Kriegsschäden im Dachbereich



Die gegenüberliegende Front in der Arndtstraße

Laut einer Kurzbeschreibung vom 07. Dezember 1948 umfasste das Gelände der alten Anstalt 6030 Quadratmeter und war für die Belegung von 400 männlichen und 100 weiblichen Untersuchungsgefangenen vorgesehen.



Der Wirtschaftshof mit Übergang vom Hafthaus (rechts) zum Wirtschaftsgebäude.

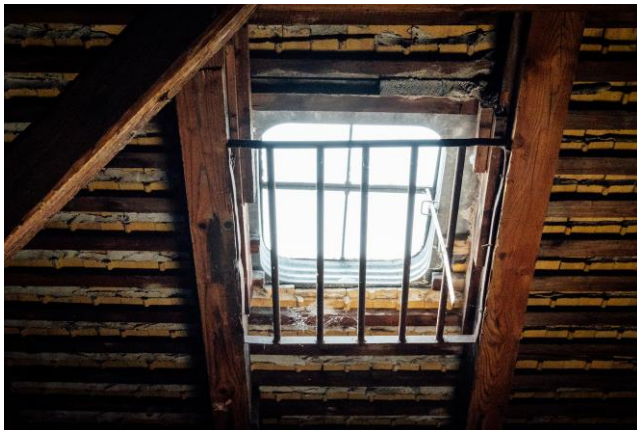
Die drei panoptischen, vierstöckigen Langbauten in sogenannter Sternformation mit gemeinsamem Rondell bestanden aus einem A-, B- und C-Flügel. Angrenzend an das Männer-Zellenhaus lag als Querflügel das Frauen-Zellenhaus längs zur Arndtstraße (D-Flügel) mit ebenfalls vier Stockwerken.



Rondell zwischen A-, C- und B-Flügel (entgegen des Uhrzeigersinns) mit ins Bild ragender „Postenzunge“ auf Station 2; rechts die Fensterfront zum Wirtschaftshof

Um nachvollziehen zu können, welchen Eindrücken ein Streifenposten bei seinem täglichen (und nächtlichen) Rundgang über den Bodenbereich der alten JVA ausgesetzt war, kann folgendes – und sich tatsächlich wiederholt so zugetragen – Prozedere ein Beispiel geben. Es wird wohl auch bei denjenigen, welche die alte JVA nicht aus eigenem Erleben kennen, entsprechend realistische Bilder hervorrufen:

Die alte Stahltür zum C-Flügel klemmte. Der Streifenposten musste sich mit der rechten Schulter dagegenstemmen. Knarrend sprang sie auf. Der typische Dachbodengeruch schlug ihm entgegen. Modrig und dumpf. Vermischt mit dem scharfen, stechenden Mief des Taubenguanos, der hier überall anzutreffen war. Bis jetzt (August 2001) hatte man es nicht vermocht, alle Spalten und Löcher zu verschließen, durch welche die lästigen Vögel immer wieder vereinzelt schlüpfen. Dann fanden sie nicht wieder hinaus und flatterten auf den Seitenflügeln umher. Federn lagen hier und mumifizierte Kadaver. Ab und zu, wenn die Bewegungsmelder zu oft anschlugen, sahen sich die Bediensteten genötigt, regelrechte Treibjagden abzuhalten und den in wilder Panik fliehenden Vögeln mit Feuerklatschen den Garaus zu machen.



Die Bewegungsmelder hatte man installiert, um es den Gefangenen des obersten Stockwerks unmöglich zu machen, unbemerkt durch die Haftraumdecken zum Bodenbereich vorzudringen. Der maroden Bausubstanz war es zu verdanken, dass dies bereits einige Male von fluchtwilligen Insassen versucht worden war. Nur infolge ständiger, engmaschiger Haftraumkontrollen durch die Bediensteten konnten diverse, mit von Gefangenen selbstgefertigten „Plakaten“ überklebte, Deckenschäden rechtzeitig erkannt werden, bevor die Löcher zum Durchschlüpfen groß genug gerieten.

Draußen tobte ein Gewittersturm. Im morschen Gebälk knackte es. Hier verfangen sich die Windböen, fanden Zutritt durch Ritzen und Löcher in den uralten Sauerkrautplatten der Gauben, strichen über klapprige Dachluken und rissen lose Schindeln mit sich. Die nur langsam abziehende Gewitterfront bot, sozusagen als Abschiedsgruß, noch einmal all ihre Kräfte auf.

Der Posten hangelte sich an der schmalen Holzterasse der Stirnseite des Flügels empor, die zum Übergang auf den anderen Laufsteg des inneren gewölbten Glasdachs führte. Von der Plattform aus gelangte er – abermals durch eine altertümliche Stahltür – in den Kuppelraum. Er blickte sich von der obersten Steinstufe nur kurz um, ohne den sonst üblichen Rundweg um die riesige Betonsäule abzuschreiten, die das untere verglaste Kuppelgerüst mit dem oberen verband und in ihrem Innern die Rauchabzug-Klappe barg, welche mit einem Seilzug geöffnet werden konnte für den Fall, dass es tatsächlich einmal im Haus brannte. Der Streifenposten musste schmunzeln, als er daran dachte, wie einer seiner Kollegen vor Jahren diese sonst nie benutzte Klappe unter Aufbietung all seiner Kräfte aufgezogen hatte: Der Staub der vergangenen Jahrzehnte war in Form einer gewaltigen Wolke ins Hafthaus gerauscht.



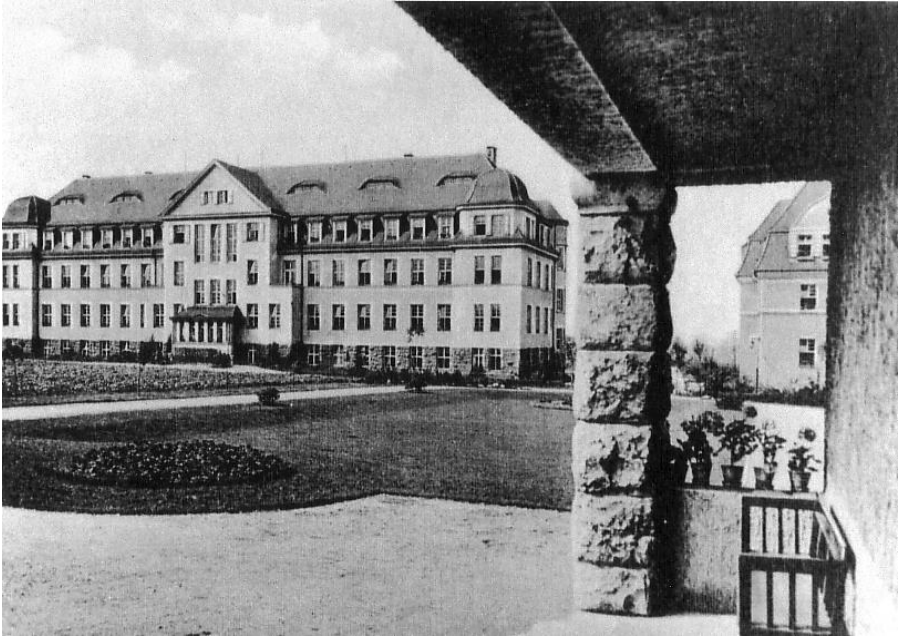
Er verschloss die Tür wieder und stieg die Treppe auf der anderen Flügelseite hinunter. Die nächste Tür führte zu dem Bodenbereich, in welchem sich das Turmzimmer des großen Freistundenhofs befand. Vom Erkerfenster aus konnte man unten die Bewegungen und Aktivitäten der Gefangenen während ihres täglichen Hofgangs gut überblicken. Der Gewohnheit gemäß schaute der Posten auch jetzt wieder hinunter, wie stets, wenn er um diese Zeit hier Streife lief, sah er im Licht der Halogenlampen lediglich Unmengen von Ratten umherwuseln, die sich an den Essensresten gütlich taten, welche die Gefangenen – nebst anderem Müll – aus den Fenstern „entsorgt“ hatten. Täglich füllten die Hofreiniger in den Morgenstunden mindestens eine der schwarzen Zweihundertundvierzig-Liter-Tonnen. Das war fast schon normal zu nennen – heute jedoch sah es besonders schlimm dort unten aus.

„Wenn schon“, dachte der Posten, „sollen die sich noch mal so richtig satt fressen“. Nachschlag würde es bald nicht mehr geben, denn der Umzug in die neu gebaute JVA stand unmittelbar bevor.



Auf dem Rückweg zur Verwaltung wäre er auf dem A-Flügel beinahe über die zwei großen Plastikwannen gestolpert, die man dort hinter der Stahltür aufgestellt hatte, um das Regenwasser aufzufangen, das durch die defekten Schindeln tropfte. Sie waren bereits zur Hälfte gefüllt. Die Bediensteten der Werkstatt würden sie noch einmal leeren müssen. Dann, in etwa zwei Wochen, wenn der letzte Gefangene in die neue Anstalt überführt worden war, mochten sie getrost überlaufen. Die alte JVA würde, bis auf die den Straßen zugewandten Gebäuden, welche unter Denkmalschutz stehen, ohnehin bald abgerissen werden ...

Das alte Haftkrankenhaus



Das heutige Haus 5 (vom ehemaligen Eingang der Chemnitzer-Straße aus gesehen). Rechts davon sieht man einen Teil des benachbarten Krankenhausgebäudes. Im Vordergrund ein Teil des ursprünglichen Einlassgebäudes.

Beide Krankenhausgebäude sind im Kellergeschoss durch einen unterirdischen Gang verbunden, der damals auch Lager- und Werkstatt Räume beinhaltete.



Das neben Haus 5 stehende Gebäude Nr. 4, welches noch bis zur Einweihung des neuen Krankenhauskomplexes genutzt wurde.

Diese beiden, bis noch vor ein paar Jahren als Haftkrankenhaus betriebenen, Gebäude wurden im Jahr 1913 als sogenanntes Heilerziehungsheim gebaut.

Von 1928 bis 1933 wurde dieses vom Fürsorgeverband Leipzig als Mütter- und Säuglingsheim verwendet. Ab 1934 übernahmen es die Nationalsozialisten und richteten es nach erfolgter Erweiterung als Männer-Strafgefängnis ein. Im Januar 1951 wurde es dem Ministerium des Innern der DDR von der Hauptabteilung Justiz im Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen übergeben.

Zu dieser Zeit waren in den Gebäuden 288 männliche und 88 weibliche Strafgefangene untergebracht.

Die Vereinigung im Jahr 2001

In den Jahren 1993/94 wurde vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz entschieden, den auf dem Gelände des Justizvollzugskrankenhauses in den 80er Jahren begonnenen Rohbau zu einem modernen Hafthaus auszubauen.

Dies war erforderlich, da die in der Alfred-Kästner-Straße 47 gelegene Justizvollzugsanstalt Leipzig (erbaut 1904) nicht mehr den Anforderungen eines modernen Strafvollzuges entsprach.



Bauherr: Freistaat Sachsen/Staatliches Vermögens- und Hochbauamt Leipzig

Baumaßnahme: Sanierung und Erweiterung

Nutzfläche: 10.260 m²

Gesamtinvestition: 33 Mio. €

Kosten TGA: 8 Mio. €

Leistungsumfang: - HLSE - Technik
- Fördertechnik
- Gebäudeautomation

Leistungsphasen: 2 - 8 der HOAI

Projektzeitraum: 1999 - 2001

Besondere Ausstattung TGA:

- Videüberwachungssystem,
- Zaundetektions- und Personensicherungssystem
- Heizzentrale mit Fernwärmeanschluss
- Hochdruck-Dampfkesselanlage

Neben dem Um- und Ausbau des Hafthauses wurden die Außenumwehrung (Mauer/Zäune), ein Pfortengebäude, ein Verwaltungsgebäude und ein Sportplatz errichtet.

Die bereits vorhandenen Werkstattgebäude wurden ebenfalls um- und ausgebaut.

Am 8. September 2001 nahm die Justizvollzugsanstalt Leipzig mit Krankenhaus den regulären Dienstbetrieb auf.



Mit Schubbussen wurden am 08.09.2001 361 Gefangene aus der alten JVA unter Polizeiaufsicht in die neue Anstalt verbracht – und keiner ging verloren!



BILD-Zeitung vom 09.09.2001

Ein Ereignis warf seine Schatten voraus
Schon vor der Jahrtausendwende:
„Wir ziehen bald nach Meusdorf hinaus;
Mit der AKS geht es zu Ende!“

Dem alten Bau aus dem Kaiserreich
Mit seinen längst bröckelnden Mauern
Und Gitterstäben, wie Butter so weich –
Wir werden ihm nicht nachtrauern!

Am achten September, da war 's dann soweit,
Der Umzug konnte nun starten.
Die Busse standen auch schon bereit,
Man ließ sie nicht länger warten.

Die Räume hell, die Fenster groß –
Gar kein Vergleich zum alten Knast.
(Und wäre man auch noch die Gitter los,
Fühlte man sich wie in Freiheit fast.)

Es gab auch Anlaufschwierigkeiten,
Zumindest war das bei uns der Fall.
Das wollen wir auch gar nicht bestreiten;
Die gibt es ja nun einmal überall.

Der Einlassposten stand oft hilflos da
Und starrte auf die neuen Kollegen,
Die er bislang noch niemals sah –
Man kennt schließlich nicht gleich jeden.

Auch die Zentrale hat es in sich:
Es piepst, hupt, summt und blinkt
Den ganzen Tag lang fürchterlich.
Was die Technik so mit sich bringt ...

Verzaget nicht, bald ist es soweit,
Da wird alles sich eingespielt haben.
Das schaffen wir doch mit Leichtigkeit;
Dann gibt 's keinen Grund mehr, zu klagen!

Was ist? Was schaut ihr so zweifelnd drein?
Mancher wirkt schon jetzt wie gehetzt.
Ein wenig zu träumen, wird doch erlaubt sein –
Die Hoffnung stirbt immer zuletzt!



Text und Karikatur: M. Albrecht

Aller Anfang ist schwer

Es ist wie überall: Trotz der Aussicht auf bessere Arbeitsbedingungen fällt es zu Beginn nicht leicht, sich gedanklich mit Veränderungen anzufreunden. So auch bei uns. Der Mensch ist ja schließlich ein „Gewohnheitstier“. Denn – einerseits konnte man nun endlich dem alten Knastgemäuer der Innenstadt den Rücken kehren, andererseits verspürte man ein gewisses Unbehagen, würden doch mit dem Umzug nach Meusdorf einschneidende Veränderungen einhergehen.

Besonders diejenigen, deren Pensionierung nicht mehr lange auf sich warten ließ, beobachteten den Neuanfang mit gemischten Gefühlen. Nicht wenige fühlten sich wie ein auf freier Wildbahn eingefangenes Tier: Zunächst hat man Mühe, es in die Transportkiste zu lotsen, doch hat es sich erst einmal an diese gewöhnt, fällt es ihm schwer, sie in neuer Umgebung wieder zu verlassen. Dieser Vergleich mag hinken; die Emotionen indes dürften für manch einen ebenso beeindruckend wie „beängstigend“ gewesen sein.

Den Bediensteten des ehemaligen Justizvollzugskrankenhauses erging es jedenfalls ähnlich. Was würde wohl alles auf sie zukommen? Die Ausdehnung ihres gewohnten Territoriums vergrößerte sich mit einem Schlag auf mehr als das Doppelte. Eine Vielzahl neuer Kolleginnen und Kollegen galt es nach und nach kennenzulernen. Planstellenbezogene Neuerungen standen jetzt ins Haus; Verfahrensweisen, Verfügungen, Dienstabläufe und -zeiten – all das war Änderungen unterworfen.

Auch der ärztliche Direktor verlor seinen „Anspruch auf Alleinherrschaft“ und musste sich mit dem Anstaltsleiter zusammenschlagen, was aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen und Kompetenzen nicht immer harmonisch verlief.

Es war unmöglich, von vornherein alles bis ins Detail bedenken und regeln zu wollen; insbesondere konnte man nicht auf Erfahrungen von Bediensteten anderer Anstalten zurückgreifen – der Zusammenschluss aus JVA und Krankenhaus war, zumindest in Sachsen, einmalig. Da waren Erprobungsphasen – Dienstabläufe und Verfahrensweisen betreffend – unumgänglich.

Die Sternkonstruktion der alten Anstalt in der Alfred-Kästner-Straße ermöglichte freien Blick, Kommunikation und Gemeinschaftsgefühl über alle Stockwerke gleichzeitig. Die nunmehr geschlossene Etagenbauweise in der neuen Anstalt erzeugte anfangs einen gewissen „Trennungsschmerz“ unter den Kolleginnen und Kollegen, die „unsichtbar“ auf anderen Stationen ihren Dienst verrichteten.



links (1 vertikale Fensterreihe): A-Flügel, daneben Rondel, dann B-Flügel --- hinten quer: D-Flügel; vorn quer: C-Flügel

Abriss der alten Anstalt im Jahr 2003 –
die „Sternkonstruktion“ lässt sich noch gut erahnen

Das Hafthaus



Linkes Bild: Haftraum in der alten JVA (der Lichtschalter befand sich außerhalb des Haftraums und wurde von den Bediensteten betätigt)
Rechtes Bild: Haftraum in der neuen Anstalt mit integrierter Nasszelle und großen Fenstern (Sims in Hüfthöhe)



Links neben der Tür: die computergestützte Notrufanlage mit getrennten Lichttasten für Nasszelle und Haftraum

Auch sonst gibt es im Vergleich zur alten Anstalt weitreichende Änderungen und Verbesserungen: Eine während des Aufschlusses zur Verfügung stehende Gemeinschaftsküche erlaubt es den Gefangenen, die zuvor in der Verkaufsstelle erworbenen Lebensmittel zu mehr oder weniger delikaten und geruchsintensiven Kreationen zu verarbeiten.



Eine Reihe von öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehprogrammen (weitgehend störungsfrei über die Gemeinschafts-Satellitenanlage zu empfangen) hält die Inhaftierten nachrichtentechnisch auf dem neuesten Stand und lässt sie an den Problemen unserer zahlreichen Seifenoper-Familien teilhaben, gegen die ihre eigenen Lebensschicksale in vielen Fällen verblassen dürften.

Über das Nutzen vielfältiger sportlicher Freizeitangebote können während des Fußball- und Volleyballspiels oder Kraftsporttrainings angestauter Frust und Aggressionen abgebaut werden. Der anschließende Weg zum Anstaltsarzt und dem Krankenpflegepersonal muss – auf die Masse der Teilnehmer gerechnet – glücklicherweise nur von wenigen Sportfreunden beschriftet werden.



Ambulanzzimmer im Hafthaus der neuen Anstalt



Zahnärztlicher Behandlungsraum



Blick in eines von insgesamt neun Dienstzimmern des Hafthauses in der neuen Anstalt



Stationsgang im Hafthaus der neuen Anstalt . . .



. . . und einer der Stationsgänge in der alten Anstalt



Kraftsportraum im Untergeschoss des Hafthauses der neuen Anstalt



Seelsorge



Andachtsraum

Wie bereits in der alten Anstalt, so ist auch im neuen Hafthaus ein Raum für Gottesdienste und religiöse Veranstaltungen eingerichtet worden. Geistliche verschiedener Religionen und Konfessionen kümmern sich hier mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen um die Nöte, Sorgen und das Seelenheil ihrer „Schäfchen“.



Besuchsabteilung und Verwaltung

Regulär hat jeder Gefangene Anrecht auf drei Stunden Besuch im Kalendermonat.

Der Leinehof wird gern zur Besuchsdurchführung im Freien genutzt. Dieses Angebot steht grundsätzlich allen Strafgefangenen zur Verfügung und wird, so es die Witterung zulässt, vor allem von Familien mit Kindern mit Vorliebe in Anspruch genommen.



Der Leinehof (eingeweiht im Juli 2003)



Eingang zur Besuchsabteilung im Verwaltungsgebäude



Die großen Räume der Besuchsabteilung wurden kinderfreundlich gestaltet und sind auf die Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern wie auch größeren Kindern zugeschnitten



Ein Familienbesuchszimmer erlaubt darüber hinaus etwas Privatsphäre

Verwaltung und Besuchsabteilung sind im gleichen Gebäude untergebracht.

Die Mitarbeiter der Verwaltung sind unter anderem verantwortlich für Personal (Personalabteilung) und Gefangene (Vollzugsgeschäftsstelle).

Die Bau-, Wirtschafts- und Arbeitsverwaltung haben hier ebenso ihre Räumlichkeiten wie Vollzugsabteilungsleiter, Zahlstelle und andere mehr.

Der Kriminologische Dienst des Freistaates Sachsen findet in der Verwaltung ebenfalls seine Büros.

Sport und Freizeit

Die Freizeitbeamten betreuen nicht nur Bibliothek und Kraftsportraum im Hafthaus (S. 26), sondern in erster Linie sämtliche Aktivitäten auf dem Sportplatz und in der Sporthalle. Die Bedeutung des Sports in einer JVA liegt nicht allein in der sinnvollen Beschäftigung der Gefangenen, sondern auch im Erlernen von Teamfähigkeit. Jede Mannschaft ist bekanntlich nur so stark wie ihr schwächstes Mitglied. Auch unsere Gefangenen sammeln damit Erfahrungen. Die Erlebnisse aus den Sportgruppen sind wertvoll und können auch therapeutisch genutzt werden.



Die Sporthalle wird seit 2004 genutzt



Sporthalle (Teilansicht)



Sportplatz gegenüber der Sporthalle

Traditionell werden mehrmals im Jahr Turniere ausgetragen. So spielen beispielsweise die einzelnen Stationen der JVA Leipzig mit KH gegeneinander. Auch Beamte stellen sich den hochmoti-

Kultur

Auch die Förderung kreativer und künstlerischer Talente ist von vornherein ein wichtiger Bestandteil des Alltags in der JVA. Kreatives Gestalten ist eine Ausdrucksform, die keinen sprachlichen Begrenzungen unterliegt und einen nicht unerheblichen Teil zur seelischen Gesundheit beiträgt.

Zusätzlich zu den wöchentlichen Kursangeboten finden regelmäßig Veranstaltungen statt, zu denen Musiker, Tänzer und Buchautoren eingeladen werden.

Als kulturelle Höhepunkte können hier Rock-, Jazz-, und Gospelkonzerte ebenso gelten wie das mehrjährige Aufführen des Weihnachtsoratoriums durch Vocalconsort Leipzig & Camerata Lipsiensis.

Konzerte des VEB Druckhaus („Vereinigte Banditen-Gefangenenband“ aus Waldheim) und des Gewandhauschors sowie des christlichen Vereins Krippenspiel sind hier besonders erwähnenswert. Darüber hinaus bietet der Verein LiveMusicNow mehrmals im Jahr ein kostenloses klassisches oder Jazz-Konzert mit Stipendiaten an.

Buchlesungen mit namhaften Schriftstellern wie Clemens Maier und den leider bereits verstorbenen Autoren Erich Loest und Henner Kotte, sowie Puppenspieler, Zauberkünstler, Märchenerzähler und Dia-Vorträge ermöglichen interessierten Gefangenen auch in der isolierten Welt einer Justizvollzugsanstalt Unterhaltung, Weiterbildung und Verbesserung ihres Allgemeinwissens.

„Coffee and Cinema“ – das sind Filmabende mit Gespräch und Italienischem Espresso. Dabei werden drei Kurzfilme über gesellschaftspolitische und -kritische Themen vorgeführt und im Anschluss darüber debattiert, wobei jede (auch kontroverse)

Meinung zählt.

Auch Gruppenmaßnahmen sind ein wichtiger Baustein in der Arbeit mit Gefangenen. Neben diversen Freizeitmaßnahmen sind besonders Grillnachmittage sehr gefragt. Sie tragen – neben den bereits genannten Angeboten – wesentlich dazu bei, dass das Leben hinter Gittern soweit wie möglich den Lebensbedingungen in Freiheit angepasst wird.



Bibliothek



und Kreativraum

Die Arbeitsbetriebe

Auf der rechten Seite der Anstaltsallee, vom Einlassbereich aus in Richtung Krankenhaus gesehen, befinden sich die Werkstatt mit angrenzender Wäscherei und der Küchentrakt.



Werkstatt (Teilansicht)

Die Arbeitsplätze sind von den Gefangenen sehr gefragt, doch leider nicht in dem Umfang verfügbar, wie wünschenswert wäre. Zudem eignet sich nicht ein jeder Interessent gleichermaßen für die teilweise recht anspruchsvollen Tätigkeiten. Die oftmals nur wenige Tage und Wochen betragenden Ersatzfreiheitsstrafen schließen ein Anlernen der Inhaftierten nach Eignungsprüfung allein temporär weitestgehend aus. Darüber hinaus müssen die Gefangenen, die hier zum Einsatz kommen sollen, auch in ihrer Persönlichkeitsstruktur den Mindestanforderungen entsprechen, haben sie doch zur Erfüllung ihrer Aufgaben mit diversen Werkzeugen, Maschinen, Messern, Elektrosägen und anderem mehr Umgang.



Wäscherei (Teilansicht)



Anstaltsküche (Teilansicht)



Küche des CJD

Neben den Wirtschaftsbetrieben ist es auch externen Organisationen, wie dem CJD Chemnitz und dem Berufsförderungswerk zu verdanken, dass nicht nur immer mehr Gefangenen eine Arbeit zugewiesen, sondern auch dem gesetzlich vorgeschriebenen Behandlungsauftrag Rechnung getragen werden kann.

Die modulare Ausbildung zum Koch wäre an dieser Stelle genauso zu nennen, wie der Erwerb eines sogenannten „Europäischen Computerführerscheins“, eine Weiterbildung im Bereich Elektrotechnik oder diverse Alphabetisierungskurse.

Leider müssen sich interessierte Gefangene oftmals in Geduld fassen, denn die Wartelisten für die einzelnen Angebote sind entsprechend lang.



shutterstock - 2411647261



BfW – Computerkabinett – Theorie . . .



. . . und Praxis

Offener Vollzug

Die Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen des vormals von der Verwaltung genutzten Gebäudes an der Chemnitzer Straße, konnten im Oktober 2005 abgeschlossen werden. Seitdem verfügt die JVA Leipzig mit KH über zusätzliche 49 Haftplätze für 39 männliche und 10 weibliche Gefangene.



Im Mai 2003 wurde mit der Sanierung des Gebäudes begonnen (der auf dem Bild rechts sichtbare Versammlungs- und Veranstaltungsraum wurde zurückgebaut, da dessen Sanierung und die dadurch entstehenden Kosten nicht im Verhältnis zu der künftigen Nutzung und Auslastung gestanden hätten)

Ogleich der Offene Vollzug als Regelvollzug gilt, also dem Geschlossenen Vollzug grundsätzlich vorzuziehen wäre, verhindern sicherheitsrelevante Gründe (Flucht-, Wiederholungs- und Missbrauchsgefahr) in vielen Fällen die prozentual überwiegende Anwendung dieser Vollzugsart.

Dennoch ist und bleibt es das Ziel, die bestmögliche Angleichung des vollzuglichen Alltags an die „normalen“ Lebensbedingungen zu erreichen. Daher wird bei jedem zu Freiheits- oder Ersatzfreiheitsstrafen Verurteilten genau geprüft, ob er oder sie für den Offenen Vollzug geeignet ist.



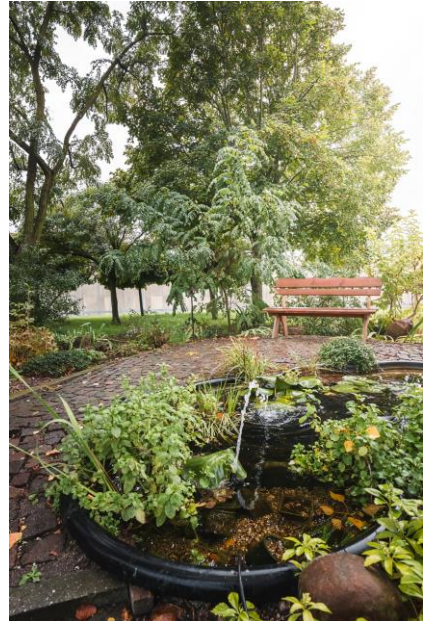
Das Freigängerhaus nach der Sanierung: Vollzug ohne die sonst obligatorischen Gitter und verschlossenen Türen

Die auch als Freigänger bezeichneten Inhaftierten stehen in der Regel in einem freien Beschäftigungsverhältnis. Ausgänge und Urlaub fördern die Stabilität von Familienstrukturen.

Diese Vollzugsform bringt den Inhaftierten ein hohes Maß an Vertrauen entgegen. Ein passgenaues Übergangsmanagement und die Re-Integration in die Gesellschaft funktionieren hier auf einem hohen Niveau!

Die grüne Anstalt

Das Gelände der JVA Leipzig mit KH verfügt seit der Vereinigung der JVA Leipzig mit dem Haftkrankenhaus trotz zusätzlicher Bebauung über großräumige Flächen, die geradezu nach einer entsprechend zweckmäßigen Begrünung verlangen.



Auf „verschlungenen Wegen“ gelangt man zu einem Kleinod - dem Fischteich

Großzügige Rasenflächen mit zumeist niedrigem Bewuchs und einer Vielzahl von Blumenrabatten lassen das Justizgelände für Bedienstete, Gefangene, externe Mitarbeiter und Besucher gleichermaßen als „grüne Anstalt“ erscheinen. Die anstaltseigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Garten- und Landschaftbaus (GALABAU LEIPZIG) sorgen mit den sie unterstützenden Gefangenen rund um die Uhr für die Pflege der Grünanlagen.





Jede kleine „Splitterfläche“ wurde für Rabatten genutzt



Auch zwischen Garagenkomplex, Werkstatt, Wäscherei und Küchentrakt sprießt gepflegtes Grün

Vier Jahreszeiten



Frühling



Sommer



Herbst



und Winter – letzterer Anblick hat in den Zeiten schneeärmer Winter
Seltenheitswert

Jugendarrest

Von August 2002 bis Februar 2008 war im Bereich des ehemaligen Haftkrankenhauses (Haus 5) der Jugendarrest untergebracht. Mit einer Kapazität von zwanzig Arrestplätzen und zehn Reserveplätzen wurde der Jugendarrest an männlichen Arrestanten für die Landgerichtsbezirke Leipzig, Chemnitz und Zwickau vollzogen.



Die Verweildauer der Arrestanten erstreckte sich von zwei Tagen, dem sogenannten Freizeitarrrest, bis zu vier Wochen, der als Dauerarrest bezeichnet wird.

Für die tägliche Betreuung der Jugendlichen und Heranwachsenden und die Umsetzung der erzieherischen Ausgestaltung des Jugendarrestes waren acht Bedienstete vorgesehen.



Der Vollzug soll das Ehrgefühl des Jugendlichen wecken und ihm eindringlich bewusst machen, dass er für das von ihm begangene Unrecht einzustehen hat.

Basierend auf dieser Grundlage wurde eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen (Verein Saubere Umwelt) und Studenten der HTWK Leipzig (Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig) gepflegt.

Insgesamt wurden in den ca. sechs Jahren 2014 Jugendarreste in der JVA Leipzig vollstreckt.

Mit der Eröffnung der Jugendstrafanstalt (JSA) Regis-Breitingen wurde die Vollstreckungszuständigkeit für den Jugendarrest an diese JSA übertragen.

Das Haftkrankenhaus – bis 2022

Im östlichen Teil des JVA-Geländes befinden sich zwei ältere Gebäude, die im Jahr 1913 erbaut und ab 1934 als Gefängnis genutzt wurden. Bereits zu DDR-Zeiten fanden sie als Haftkrankenhaus Verwendung.

Hier wurden auch Gefangene aus Sachsen-Anhalt und Thüringen behandelt. Neben der somatischen Versorgung auf Station 6 wurden viele Patienten auf der Station 7 infolge akuter Entzugssymptomatik aufgenommen. Für die Dauer der qualifizierten Entgiftung nahmen sie an Suchtgruppen, ergotherapeutischen Angeboten und therapeutischen Gesprächen teil.



Nur eines der beiden, in fast identischer Bauweise errichteten Gebäude, das Haus Nr. 4, wurde – mit Ausnahme des Jugendarrestes im Haus 5 – nach der Vereinigung der JVA Leipzig mit dem Haftkrankenhaus weiterbetrieben

Auf Station 8 waren Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen untergebracht.

Im Haftkrankenhaus standen bis 2022 insgesamt 70 Betten für 60 männliche und 10 weibliche Gefangene zur Verfügung.



Im Haus Nr. 5 – dem anderen, fast baugleichen Krankenhaus, fanden bis zur Einweihung des neuen KH die Diensthabenden Ärzte (Vertragsärzte) ihre Unterkunft (im Vordergrund: der Freistundenhof des Krankenhauses; rechts ein Teil des alten Apothekengebäudes)

Die Bedingungen und Umstände, unter denen Ärzte und Krankenhauspersonal in diesen alten Gebäuden arbeiten mussten, bedeuteten eine tägliche Herausforderung und Gratwanderung zwischen „antiken“ baulichen Gegebenheiten und dem Bemühen, zeitgemäßer Behandlung und Pflege gerecht zu werden. So wurden in den Jahren nach der Wende und der Vereinigung beider Anstalten nicht nur Mobiliar und Gerätschaften erneuert, sondern auch eine moderne Notruf- und Haftraumkommunikationsanlage installiert.



Intensiv-Zimmer



Behandlungsraum



2-Bett-Patientenzimmer



6-Bett-Patientenzimmer (welches man aufgrund der Größe getrost als Saal bezeichnen konnte)



Im Therapieraum des Krankenhauses bastelten und gestalteten die Patienten unter Anleitung geschulten Personals kreative Arbeiten, welche sich zum Teil durchaus künstlerischen Anspruchs erheben durften.

Neue Haftklinik für die JVA Leipzig

Spatenstich für millionenschweren Neubau in Meusdorf

VON ANDRÉ PITZ

80 Betten auf insgesamt 2500 Quadratmetern Nutzfläche sollen bis März 2019 bereitstehen – dann ist die Fertigstellung des neuen Haftkrankenhauses der JVA Leipzig geplant. Gestern erfolgte der erste Spatenstich. Die Baukosten sind mit rund 15,8 Millionen Euro veranschlagt.

Da die bisherige Unterbringung den Ansprüchen einer modernen medizinischen Versorgung nicht mehr gerecht wird, musste gehandelt werden. Eine angemessene Behandlung ist laut Anstaltsleiter Rolf Jacob mit der aktuellen Schlafsaalstruktur und nur wenigen Ein-

zelzimmern immer schwerer geworden. Der Neubau wird neben den regulären Krankenzimmern zudem eine Ambulanz mit Röntgenraum sowie zwei besonders gesicherte Hafträume zur Unterbringung gewalttätiger und suizidgefährdeter Gefangener beherbergen. Die Kapazität steigt von den bisherigen 70 auf insgesamt 80 Betten (50 Psychiatrie, 25 Somatik, fünf für rollstuhlgerechte Unterbringung). Das ist notwendig, da im Laufe der Jahre die Zahl der psychisch und Suchtkranken immer weiter zugenommen hat.

Sachsens Justizminister Sebastian Gemkow (CDU) hofft, durch breitere Behandlungsmöglichkeiten und mehr Platz in Zukunft weniger Häftlinge zeitweise in öffentlichen Krankenhäusern unterbringen zu müssen. Das würde nicht nur die personalaufwendige Bewachung zurückfahren, sondern obendrein Fluchtchancen für die Häftlinge minimieren und somit die Sicherheit für die Allgemeinheit erhöhen.

Mehr Betten bedeuten jedoch auch potenziell mehr Gefangene, die unter dem Dach des Meusdorfer Haftkrankenhauses behandelt werden müssen – ohne Aufstockung des bestehenden Personals. „Es ist schwer, Nachwuchs zu finden, der bereit ist, in einer JVA zu arbeiten“, so Gemkow. Deshalb würden vorerst mögliche Kooperationen mit anderen Trägern geprüft. „Die personelle Situation ist derzeit sehr angespannt“, räumt der Justizminister ein.



Erster Spatenstich mit Rolf Jacob, Oliver Gaber, Gerlind Bernt und Minister Sebastian Gemkow (von links). Foto: Armin Kühne

Nach Jahren des Planens, Konzipierens, und Baubeginn-Verschiebens infolge jährlich steigender Kosten und knappem Budget war es endlich soweit – der Zeitungsartikel spricht für sich!

Der neue Krankenhauskomplex wurde auf dem Gelände zwischen den alten Krankenhausgebäuden und der Anstaltsumweh- rung entlang der Chemnitzer Straße errichtet. Zu diesem Zweck wurde das Gelände, auf welchem sich zu früheren Zeiten die alte Pforte mit Kfz-Schleuse, die „WÜST“ (Wärmeübertragungsstati- on), der KH-Freistundenhof und die Apotheke nebst Besuchsab- teilung befanden, durch einen im Jahr 2013 extra errichteten Si- cherungszaun vom Rest der Anstalt abgetrennt.





Altes Apothekengebäude vor dem Abriss auf dem Baugelände



Vorbereitung des Baugrundes





Neues Krankenhaus im Bau





Allmählich nimmt es Gestalt an . . .





Das bezugsfertige neue Krankenhaus

Die Stationen sind im Vergleich zum alten Krankenhaus nun viel geräumiger und heller. Es gibt fast ausschließlich nur 1er- oder 2er-Hafträume (respektive Patientenzimmer). Im alten KH waren teilweise 4-6 Gefangene in einem, wenn auch recht großen, Haftraum untergebracht.

Moderne, computergesteuerte Ruf- und Notrufanlagen lassen Pflegerinnen und Pfleger effizienter und schneller reagieren. Der Brandschutz wurde erheblich verbessert, da mit Betonwänden, dichten Türen und Rauchmeldern unbemerkte oder unkontrollierbare Brände der Vergangenheit angehören dürften.

Das Röntgen ist auf dem neusten Stand und befindet sich – im Gegensatz zu früher – ebenfalls im neuen KH. Infolge der verbesserten Barrierefreiheit ist es nun auch für Rollstuhlfahrer zu erreichen. Es gibt sichere und kurze Wege zu den Höfen für den Aufenthalt im Freien.

Zwei PSR-Räume (Räume für suizidgefährdete Gefangene mit ständiger Überwachung), zwei moderne BgH (Besonders gesicherte Hafträume ohne gefährdende Gegenstände für akut suizidale Gefangene oder solche mit akuter Fremdgefährdung) stehen für Notfälle ebenso zur Verfügung wie zwei Überwachungsräume für Frischoperierte oder Fixierte.

Jede Station hat einen Videodolmetscherplatz. Alle Hafträume haben Telioanschluss (Telefonanschlüsse, über die Gefangene mit ihren Angehörigen kommunizieren können).

Es wurde eine externe Reinigungsfirma engagiert (zuvor wurden notwendige Reinigungsarbeiten durch ausgewählte Gefangene, sogenannte Hausarbeiter, durchgeführt).

Ein Nottreppenhaus (Wendeltreppe) als Fluchtweg und moderne Umkleieräume für das Personal mit Duschkabinen ergänzen das Interieur in diesem neuen Krankenhaus.

Im Frühdienst unterstützen zwei Vollzugsbeamte des Hafthauses das Krankenhauspersonal für alle vollzuglich anfallenden Aufgaben wie beispielsweise die Absicherung des Hofgangs.



Großer Freistundenhof im neuen KH



Justizministerin Katja Meier übergab am 15. Juli 2022 den Krankenhausneubau der Justizvollzugsanstalt Leipzig seiner Bestimmung. Der Neubau ersetzt das bestehende Krankenhaus und schafft einen zeitgemäßen Standard für die zentrale medizinische Versorgung von Gefangenen. Die Kapazität erhöht sich auf 80 Betten. Der Freistaat Sachsen investierte rund 21,5 Millionen Euro in das Projekt. Das Bauvorhaben wurde mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes mitfinanziert.

Die Arbeitsbedingungen und die stationäre medizinische Versorgung haben sich nun deutlich verbessert.

Das Krankenhaus bietet die Möglichkeit, Gefangene nach Operationen oder zur medikamentösen Einstellung vorübergehend stationär in der Somatischen Abteilung aufzunehmen. In der Psychiatrischen Abteilung findet eine Akutbehandlung von psychischen Erkrankungen statt. Für alle weiteren Gefangenen, die medizinischer Versorgung bedürfen, besteht in jeder Justizvollzugsanstalt ein medizinischer Dienst mit regelmäßig mindestens einer Ärztin beziehungsweise einem Arzt, die angestellt sind. Zudem sind in den Anstalten externe Ärzte auf Honorarbasis tätig.

Der Krankenhausneubau steht für das im Koalitionsvertrag festgehaltene Ziel, die Sicherheit in den Justizvollzugsanstalten durch eine Verbesserung der medizinischen, insbesondere psychiatrischen Versorgung zu erhöhen.

Auszug aus dem Internet-Text des SMJ (Einweihung des neuen Haftkrankenhauses der JVA Leipzig)



Einweihungsfeier neues KH Juni 2022 (auch der MDR war dabei)



Nun konnte man getrost dem alten Krankenhaus den Rücken kehren



Zum Vergleich: Stationsgang im alten . . .



. . . und neuen Krankenhaus



Auch der Zutrittsbereich zu den Stationen . . .



. . . ist nun heller, geräumiger und moderner



Moderner Arbeitsplatz zur Überwachung des Präventivraumes



Auch die Röntgendiagnostik ist auf dem neuesten Stand



Physiotherapieraum





Zweibett-Patientenzimmer . . .



. . . mit separatem Sanitärbereich (hinter dem Waschbecken)

Ein neuer Leiter



Der leitende Regierungsdirektor Rolf Jacob . . .



. . . und sein Nachfolger, Regierungsdirektor Carsten Lange (rechts)

Fast dreißig Jahre lang leitete Rolf Jacob die Geschicke der Justizvollzugsanstalt Leipzig (ab 2001 auch mit Krankenhaus) und durfte sich nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden.

Die feierliche Amtseinführung seines Nachfolgers, Herrn Regierungsdirektor Carsten Lange, fand am 07.März 2025 mit Vertreterinnen und Vertretern des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz, des sächsischen Landtages, der Gerichtspräsidenten der allgemeinen Gerichtsbarkeiten, der Anstaltsleiterinnen und Anstaltsleiter sächsischer Justizvollzugsanstalten, der Leipziger Polizeidirektion, des Personals der JVA Leipzig mit KH, der externen Mitarbeiter sowie weiteren geladenen Gästen in der festlich geschmückten Sporthalle der JVA Leipzig mit KH statt.



Carsten Lange, neuer Leiter der JVA Leipzig mit KH,
am Rednerpult

An die hundert geladenen Gäste verfolgten aufmerksam die Ausführungen der verschiedenen Vortragenden.





Dabei war auch für das kulturelle und leibliche Wohl aller Anwesenden gesorgt.



. . . und wie geht es jetzt weiter?

Im letzten Vierteljahrhundert hat das gesamte Personal der JVA Leipzig mit KH Großes vollbracht und daher mehr als genug Grund zum Feiern.

Kein Grund jedoch, nun die Hände in den Schoß zu legen. Die schwierige politische und wirtschaftliche Lage in Europa und Deutschland, wie überhaupt in der ganzen Welt, wird dem neuen Leiter sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur aus vollzoglicher Sicht Anstrengungen abverlangen, um auch in Zukunft die Justizvollzugsanstalt Leipzig mit Krankenhaus als das zu erhalten und weiterzuentwickeln, für das sie steht: Als Garant für sichere Verwahrung der ihr anvertrauten Inhaftierten, deren Vorbereitung auf ein Leben in Freiheit und der geordneten Vollstreckung von Freiheitsstrafen und Untersuchungshaft.

